

## Werk

**Titel:** Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste; Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Leipzig 1765-84.

**Verlag:** Dyck

**Jahr:** 1767

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556514408\_0004

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408\\_0004](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408_0004)

**LOG Id:** LOG\_0019

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556514408

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556514408>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

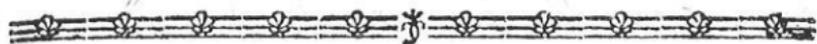
For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Zirkel herumzudrehen schien, sammelte er in drey verschiedenen Werken neue Subjekte zu Gemälden, die ihm bey der Lektüre der Alten vorgekommen waren. Den Künstlern kömmt es zu über den Nutzen dieser Sammlungen zu urtheilen, und zu entscheiden, ob diese schönen Bilder, die der Pinsel des Homer und Virgil mit so vieler Leichtigkeit als Kraft für den Geist ihrer Leser gezeichnet haben, alle von der Beschaffenheit sind, auf die Leinwand getragen oder in Marmor gehauen zu werden.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Stücke.)



## XI.

### Vermischte Nachrichten.

Strasburg. F. W. G. Sämmtliche poetische Werke: bey Carl Nicolaus Behn, 1765.

Wenn wir noch nicht diese Ausgabe von den Gedichten eines unsers besten Dichters in der Bibl. angezeigt haben, so ist es blos deswegen geschehen, weil wir wußten, daß sie ohne dessen Vorwissen von einem gewinnsüchtigen Buchhändler zusammengerafft waren: desto weniger aber können wir jetzt umhin, die Käufer davor zu warnen, da uns der Dichter selbst eine Ausgabe veranstaltet, die nicht nur eine vollständige Sammlung aller seiner geistreichen Werke enthalten, sondern auch, in Absicht auf die bereits gedruckten, so gebessert erscheinen wird,

daß wir es der Mühe werth halten, unsern Lesern einen angenehmen Vorschmack in folgenden Proben davon zu geben.

### Der erste Kuß.

Lange weigerte mir Doris  
 Ihren ersten Kuß! sie sahe  
 Lauber sich mit Tauben küssen,  
 Dennoch wollte sie nicht küssen.  
 Lieder von dem holden Amor,  
 Ihr gesungen, sang sie selber,  
 Dennoch wollte sie nicht küssen!  
 Endlich waren wir im Garten  
 Welchen mein geliebter Vater  
 Seiner Liebe pflanzte, sagend:  
 Scherzet, holde Liebesgötter,  
 Scherzet hier in diesem Garten!  
 Und da warfen wir vertraulich,  
 Uns mit jungen Rosenknospen,  
 Und da fragt ich sie vertraulich:  
 Willst du mich nicht einmal küssen?  
 Einmal will ich, sagte Doris,  
 Aber triff mich erst von weiten  
 Hier in meiner liebsten Laube.  
 Hurtig pflückt ich zwanzig Knospen,  
 Hurtig steht ich: Amor, Amor,  
 Laß mich, laß mich sie doch treffen!  
 Hurtig traf ich! gieb o Doris!  
 Gieb den theuren Preis der Wette!  
 Zehnmal weigert sie, zu geben,  
 Sagend, wie zum Spott der Liebe:  
 Noch einmal mußt du mich treffen.  
 Plötzlich traf sie an den Busen  
 Eine schwere Rosenknospe:  
 Augenblicks in dem sie's fühlte,

Deffnete die Rosenknospe  
 Das Behältniß der Gerüche,  
 Und, ihr Schönen, welch ein Wunder!  
 Amor kam heraus gesprungen.

Raphael der Göttermaler  
 Sollt ihn malen, Worte fehlen.  
 Schönheit, Grazie, Vergnügen,  
 Freude, Wonne, Rosen, Engel  
 Alle diese sagen wenig!  
 Knabe war er, und auch Mädchen!  
 Auf der Schulter hing ein Köcher!  
 Kleine Geister, klein, wie Bienen,  
 Schwärmt um den Gott, gehorsam  
 Seine freundlichen Befehle  
 Zu vollziehen. Große Geister  
 Nicht erschaffen, zu gehorchen,  
 Nennen diese kleinen Geister  
 Amoretten oder Sylphen.  
 Mit zufriedner Wollustmine,  
 Lächelte der Götter Knabe.  
 Schwebend hing er, wie ein Engel  
 Zwischen mir und meinem Mädchen,  
 Welches aus der Laub' entflohe,  
 Wie vor Falken eine Taube.

Kleines Märchen, rief ihr Amor.  
 Kleines Märchen, sey nicht bide!  
 Komm! sonst nehm ich meinen Bogen  
 Und du wirst ihm nicht entrinnen!  
 Fertig hielt er seinen Bogen!  
 Aber Doris kehrte wieder,  
 Und da sprach der Götterknabe:  
 Wirf noch eine deiner Knospen  
 Nach dem Mädchen, ich will sehen,

Ob du treffen kannst. Ich zielte  
 Warf und traf sie! Aber Himmel!  
 Welch ein Schrecken! meine Doris  
 Sant dahin, und Mörder! Mörder!  
 Rief sie, sieh! ich bin verwundet!  
 Aber Amor ihrer spottend  
 Wiederholte: Mörder! Mörder!  
 Wief mit seinem kleinen Finger,  
 Einen Pfeil in ihrer Wunde,  
 Tröstete das Mädchen, sagte:  
 Siehst du, lieber Knospen Schütze,  
 Diesen Pfeil gab ich der Rose,  
 Deine Lieder von dem Amor  
 Zu belohnen. Sieh! du solltest  
 Deine Doris selbst bezwingen,  
 Und für ihren Spott der Liebe  
 Sie bestrafen. Dies gesaget,  
 Fiel von seinen Götterlippen  
 Auf die Wund ein Kuß, und plögllich  
 War sie heil! und meine Doris  
 Flog in meinen Arm und küßte  
 Mir den ersten Kuß. Ihr Götter,  
 Da war ich in eurem Himmel!  
 Und die zärtliche Geliebte  
 Seufzte: hätt ich doch schon lange  
 Dir den ersten Kuß geküßet.  
 Zarte Neuerfüllten Thränen,  
 Träufelten von ihren Wangen.

Sammet, sprach der Gott der Liebe,  
 Sammet Sylphen diese Thränen,  
 Denn sie sollen Perlen werden,  
 Und die Göttinn von Cythere,  
 Oder Psyche soll sie tragen!  
 Fleißig sammelten die Sylphen,

Und ihr Schönen, welch ein Wunder!  
 Augenblicks, auf einem Wagen,  
 Mit Gespann von zweyen Tauben,  
 Kam die Göttinn von Cythere;  
 Amor flog an ihrem Busen,  
 Und, o welch ein Pomp! die Tauben  
 Flogen mit dem Muschelwagen  
 Himmelan, und ich und Doris,  
 Sahen ihn wie einen Wagen,  
 Dann wie eine große Sonne;  
 Dann wie einen Feuerfunken,  
 Dann war er nicht mehr zu sehen!

### Das Mopsgen.

Wie fandest du mich hier  
 Du kleines Mopschen! komm!  
 Komm her auf meinem Schooß!  
 Sanft streicheln will ich dich,  
 Und dann erzählst du mir  
 Warum du mich besuchst?

Mein Herr befahl mir an  
 Zu gehn in dieses Haus,  
 Und Wächter drinn zu seyn!

Und Wächter drinn zu seyn?  
 Was wäre denn darinn,  
 Das zu bewachen ist?

Bewachen soll ich euch!  
 Ihr schöne Nymphe sollt,  
 Mit keinem andern hier  
 Als mit Alexis nur  
 Euch küssen, und ihr sollt  
 Hier immer einsam seyn,

Und keinen fremden Mann,  
 Einlassen in das Haus,  
 Und beissen soll ich euch,  
 Wenn einen fremden Mann,  
 Ihr eure Hände gebt,  
 Und leiden soll ich ihn  
 In euren Armen nicht!

Auch keine fremde Frau?

Alexis gab davon,  
 Mir keinen Unterricht!  
 Laßt mich, geschwind, geschwind,  
 Und klüger komm ich bald  
 Hieher von ihm zurück!

An Hrn. Ewald Christian von Kleist.

Freund, welch ein liebliches Geschwäge  
 Hier dieser Quelle! laß dich nieder!  
 So schwäzete des Tejers Quelle  
 Wenn er im Schatten seines Baumes  
 Den Rausch der Blätter und die Lispel  
 Des Zephirs hörte; laß dich nieder!  
 Und sitze neben mir, und höre  
 Die Muse meines Tejers, höre  
 Die Harmonien seiner Leyer,  
 Und sieh den Bacchus und den Amor  
 Ihm Horchen, sieh die Huldgöttinnen  
 Ihm lächeln, sieh den offenen Busen  
 Cytherens wallen, sieh die Nymphen  
 Der Brunnen ihre Wasserkrüge  
 Verlassen, und zu dieser Quelle  
 Herfliegen, alle, schon im Fluge  
 Den Sängler horchend, alle wollen  
 Ihn hören: wollten doch die Nymphen,  
 Die Nymphen, Liebster, nur die Nymphen,

Auch die Gesänge dessen hören,  
Der hier, geschmiegt an deinen Busen,  
Das edelste der Herzen höret!  
O welch ein Thal! die Sonne strahlet  
Hier lieblicher, als in dem Kerker  
Der Städte, sieh! o Freund! den Himmel  
Wie lacht er über uns! wie glänzet  
Auf jenen Gipfeln der Gebürge  
Die Lanne! welchen fühlen Schatten  
Wirft diese Linde! welche Stille  
Herrscht hier! hier ist das Land des Friedens.  
O Freund, hier laß uns, weit entfernt  
Von Kron und Scepter, Hütten bauen,  
Und einen artgen kleinen Tempel  
Der Freundschaft! hier soll unser Leben  
Wie dieses kleinen Baches Wellen  
In stiller Wonne zwischen Blumen  
Hinfließen, unbetrübt von Sorgen,  
Kein Fürst soll hier mit seinen Narren,  
Kein Held mit seinen Legionen,  
Kein Pabst mit seinen Cardinälen  
Uns ärgern; kein Gebrüll der Laster  
Soll uns hier stören; Freund, wir wollen  
Hier fromm seyn, hier dem Himmel leben,  
Ihm leben, aber ihn nichts bitten.  
Hier wollen wir uns kennen lernen,  
Und scherzen wollen wir und lachen.  
Und daß uns keine Freude fehle,  
So wollen wir, o Freund, auch küssen!  
Geh, hole deine Wilhelmine  
Das gute Mädchen, welches Amor,  
Dir gab für eines deiner Lieder!  
Ich hole meine kleine Doris!  
Die süßer lächelt, süßer singet,  
Als irgend eine von den Musen!

## Der Regenbogen.

Einer Schönen blasse Wangen,  
 Färben sich mit holder Röthe,  
 Wenn ein Bräutigam sich meldet.  
 Hoch erhöhet wird die Röthe,  
 Gleich der Farbe junger Rosen,  
 Wenn dem Bräutigam die Mutter  
 Seinen ersten Kuß erlaubt;  
 Aber wenn die Schöne selber  
 Seinen ersten Kuß erlaubt,  
 Dann, färbt Purpur ihre Wangen,  
 Setzt um den halben Himmel  
 Unter diesen Regenbogen,  
 Eine Menge solcher Wangen,  
 Siegen wird, ihr sollt es sehen,  
 Siegen wird der Wangenbogen.

## Die schwarze Lerche.

Sage kleiner schwarzer Vogel  
 Bist du nicht ein Mann? Es weist,  
 Deine Freyheit mir ein Männchen,  
 Und du singest, und es nennet  
 Diese Doris, die mich küßet,  
 Dich mit aller deiner Schwärze  
 Einen Vogel, schön zu malen!  
 Aber sage, lieber Vogel,  
 Hast du, draußen auf dem Weizen,  
 Keine Doris, die dich küßet?  
 Keinen Bruder? keine Schwester?  
 Alle schwarz, wie du gefärbet?  
 Schaffe, lieber kleiner Vogel?  
 Schaffe Kinder gleich dem Vater!  
 Sieh! da kömmt für dich ein Weibchen,

Fröhlig, schalkhaft, munter, artig!  
 Doris bringt es! aber, Doris!  
 Sieh! wie artig kann man irren,  
 Sieh doch hin, dein muntres Weibchen  
 Ist ein Mann! und Doris! Doris!  
 Meinen Vogel, schön zu malen,  
 Geh ich in den Mann verliebet!  
 Mal ihn doch den schönen Vogel,  
 Hurtig mal ihn doch den Vogel  
 Daß man sieht, wie er sich paaret.

Augsburg. Wir haben schon oft beklaget, daß die Werke eines le Roi, Barbault, Stuart, und andre, wegen ihrer großen Pracht und Kostbarkeit, für viele Künstler, Kenner und Freunde des Alterthums, die vielleicht zu Aufklärung der Geschichte der Kunst sowohl als anderer Umstände, und zur Erläuterung vieler Stellen der alten Schriftsteller den größten Nutzen daraus ziehen könnten, so gut als verschlossen wären. Desto mehr Dank sind wir denjenigen unter uns schuldig, die durch getreue Nachstiche dieser Schwürigkeit abzuhelpen suchen. Herr George Christoph Kilian, Kupferstecher und Kunstverleger in Augsburg, der sich uns schon durch die Ausgabe von Robert Sayers's atheniensischen Ruinen, und durch etliche ausgesuchte herkulanische Stücke verdient gemacht, thut dieses ist aufs neue, indem er uns des Barbault altes Rom, oder Abbildung der vornehmsten Reste des Alterthums in dieser Hauptstadt der Welt liefert. Wir beziehen uns in Ansehung dieses prächtigen Werks auf dasjenige, was wir in der Bibliothek der schönen Wissen-